Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Basel und Liestal : 13. und 14. Mai 2000

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **43 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ner – Inhalt und bildliche Darstellung bis ins letzte zu erklären und so zum Leben zu erwecken. Oder er beschrieb anhand eines Stichwerkes über den «Sacre de Louis XV» das Fortleben mittelalterlicher Formen in späteren Zeremonien. Am eindrücklichsten war es wohl, wenn man mit ihm etwa in Chartres, Ravenna oder Königsfelden stand und er die Fülle seiner Kenntnisse spontan vor dem Zuhörenden ausbreitete. Er hat aus seinem Wissen nie ein Geheimnis gemacht, woran sich alle jene erinnern mögen, die sich bei unseren nationalen oder den internationalen Bibliophilen-Tagungen neben ihm befanden: bereitwillig erklärte er vor den ausgestellten Bänden die zahlreichen Fragen der Umstehenden zu historischen Bezügen, zur Heraldik, der Genealogie und vielem anderen mehr.

Noch während der Zeit seiner akademischen Lehrtätigkeit hat er für einige Jahre unsere Gesellschaft präsidiert und blieb bis vor kurzem dem Vorstand ein wertvoller und treuer Berater. Geist, Humor, Wissen und Gedächtnis haben ihn bis ins hohe Alter nie verlassen. Als er nach Neujahr 2000 erkrankte und zeitweise so geschwächt war, daß ihm das Buch aus der Hand entglitt, nahte das Ende eines Menschen, der nicht nur in seinem Wesen, sondern auch in seinem Wissen unersetzlich ist. *Conrad Ulrich*

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN BASEL UND LIESTAL

13. und 14. Mai 2000

Als Vorprogramm am Samstagvormittag standen in Basel den rund 90 Teilnehmern drei Besichtigungen zur Auswahl: das Schweizerische Papiermuseum und Museum für Druck und Schrift sowie alternierend die Allgemeine Lesegesellschaft und die Paul Sacher-Stiftung. Das einstige Domherrenhaus, an prominenter Lage neben dem Münster gelegen, ist seit 1830 Sitz der Allgemeinen Lesegesellschaft. Es entstand dadurch ein viel frequentierter gesellschaftlicher Begegnungsort, in dem ausschließlich Männer diskutierten, debattierten, Billard und Karten spielten. Die im Gebäude untergebrachte Bibliothek der Lesegesellschaft, die Isaak Iselin bereits um 1770 gegründet hatte, war den «Frauenzimmern» an einem Nachmittag in der Woche vorbehalten; seit 1901 herrscht Gleichberechtigung. Ruth Marzo, Bibliothekarin und Leiterin, empfing uns im großen, lichten Lesesaal, in dem die Fensterplätze – mit Blick auf den Rhein – den vollzahlenden Mitgliedern vorbehalten sind. Neben zahlreich aufliegenden Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen ist die 73 000 Bände umfassende Bibliothek zugänglich. Pro Jahr können rund 600 Neuanschaffungen getätigt werden. Ein Wunschbuch liegt auf: In der Rubrik «Kommentar» wird Rechenschaft über die Anträge abgelegt.

Im übernächsten Haus, am Münsterplatz 4, befindet sich die 1973 gegründete, großzügig eingerichtete Paul Sacher-Stiftung, ein internationales Forschungszentrum für die Musik des 20. Jahrhunderts. Hauptzweck der Stiftung ist die Erhaltung, Bewahrung und Ergänzung des Stiftungsgutes, der Aufbau einer hauseigenen Bibliothek über Musik des 20. Jahrhunderts, die wissenschaftliche Tätigkeit in diesen weiten Bereichen, die Herausgabe von Publikationen und Faksimiles, die Durchführung von Veranstaltungen im Ausland, wobei diese Aktivitäten durch ein kleines Mitarbeiterteam getätigt werden. Mehr als 70 Musikernachlässe, u.a. von Igor Strawinsky, Anton Webern, Witold Lutoslawski, Pierre Boulez,

Bohuslav Martinů, Willy Burkhard, das heißt deren Manuskripte, Bibliotheken, Ton-, Bild- und Filmmaterialien, werden in einem Safe-Trakt aufbewahrt. Dokumente können nur im Haus selber eingesehen werden; an ausländische Musikforscher werden deshalb Stipendien vergeben. Es wurden die Manuskripte der Partitur des «Sacre du Printemps» gezeigt, das auch kalligraphisch ein Meisterwerk ist, ebenso «Tombeau» von Pierre Boulez, eine farbige Reinschrift, wofür ebenfalls der Entwurf in winziger Handschrift vorlag.

Über Mittag offerierte das Erasmushaus aus Anlaß seines 200-Jahr-Jubiläums einen Aperitif, dem zahlreiche Mitglieder Folge leisteten.

Der Beginn der Tagung erfolgte am Nachmittag in der Universitätsbibliothek Basel mit einer Begrüßung ihres Leiters Hannes Hug. Er wies darauf hin, daß der Ursprung der Bibliothek – parallel zur Gründung der Universität – auf das Jahr 1460 zurückgeht. Sie enthält frühe Drucke aus Basel, die Privatbibliotheken von Amerbach, Bernoulli, Karl Jaspers, ferner Legate von wissenschaftlichen Gesellschaften, eine Landkartensammlung mit Unikaten aus dem 16. Jahrhundert sowie eine große Sammlung von Exlibris. Es wird gesagt, daß die UB Basel «stark im Nehmen» gewesen sei, weniger im Ankauf von Büchern... Der Erweiterungsbau wurde 1968 eingeweiht. Anläßlich unseres Besuches waren an vier Stationen Ausstellungen aus ihren Beständen aufgelegt:

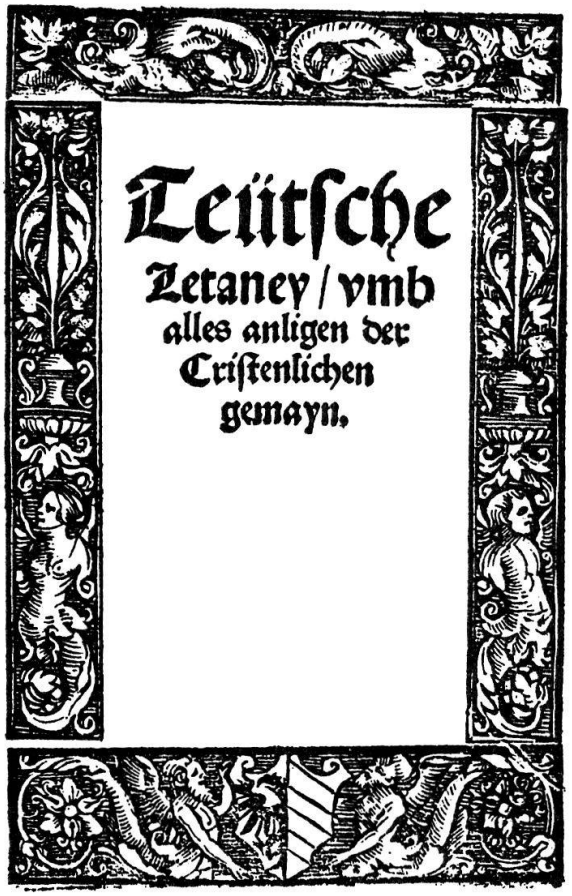
– Handschriften über den frühen Basler Buchdruck und die Reformation, u.a. Briefe von Luther, Zwingli, Dürer, Erasmus von Rotterdam, präsentiert von Martin Steinmann.

– Schriften aus dem Nachlaß von Jacob Burckhardt (1818–1897), vor allem Vorlesungsmanuskripte und Proben aus seinem umfangreichen Briefwechsel, erläutert von Hans Berger.

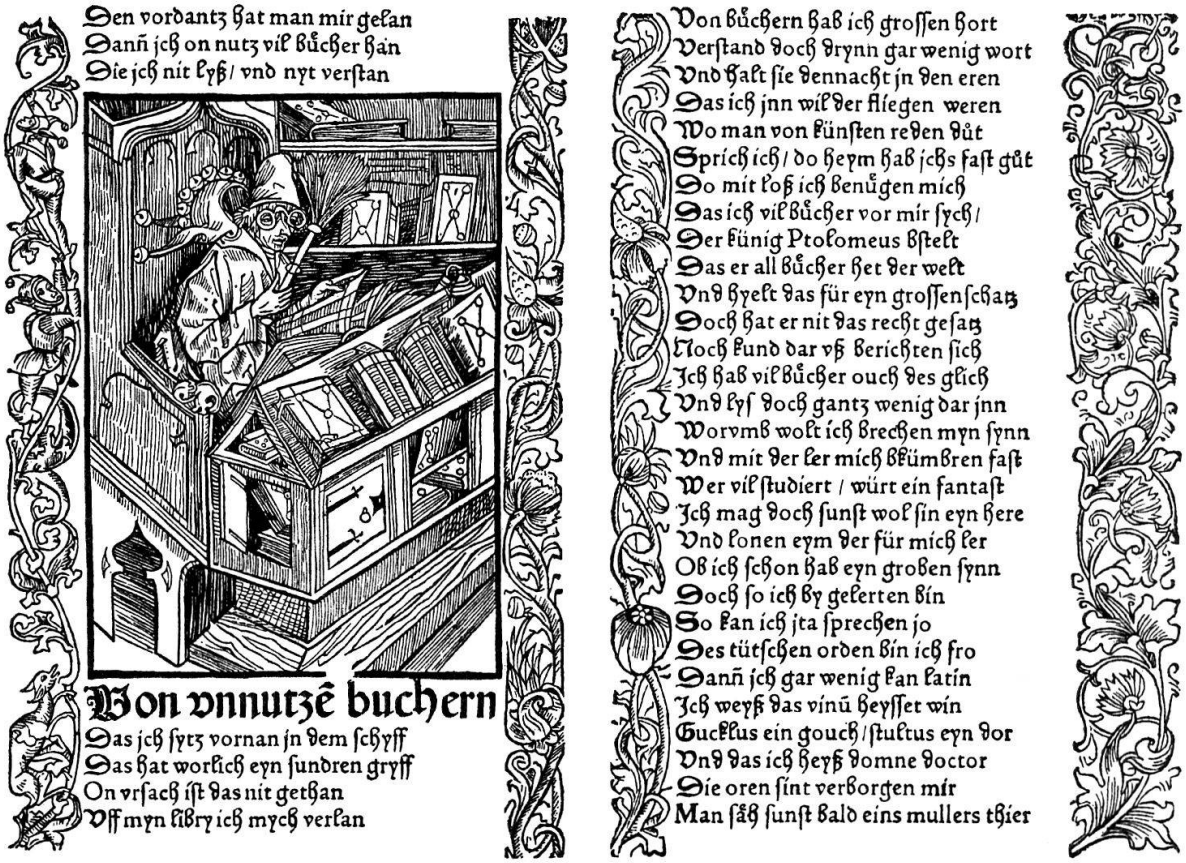
– Aus den Musikbeständen hatte Christoph Balmer u.a. ausgewählt: von Bonifazius Amerbach aus dem 16. Jahrhundert Stimmbücher sowie eine Lautentabulatur, eine Greifschrift für Laute, sowie aus der Sammlung Geigy-Hagenbach ein Autograph aus dem «Lohengrin».

– Endlich führte Saskia Schreuder durch die kleine Ausstellung über den Schocken-Verlag. Der Unternehmer Salomon Schocken war ein leidenschaftlicher Bibliophiler und zionistischer Verleger, dessen Bibliothek von rund 30 000 Bänden auch Autographen (u.a. von Goethe), bedeutende chassidische Schriften, hebräische Inkunabeln und Manuskripte umfaßte. Seine Sammlung konnte er 1933 nach Palästina retten.

Anschließend standen zwei Führungen zur Wahl. Die eine Gruppe sah sich mit dem Architekten Werner Blaser «Moderne Bauten» in der Stadt Basel an. Die andere



Titelblatt der Schrift von Martin Luther: Teütsche Letaney. Erstmals 1529 bei Jobst Gutknecht in Nürnberg erschienen.



Den vordantz hat man mir gelan
Dann jch on nutz vil bůcher han
Die jch nit lyß / vnd nyt verstan

Von vnnutzē buchern

Das jch sytz vornan jn dem schyff
Das hat worlich eyn sundren gryff
On vrsach ist das nit gethan
Vff myn libry ich mych verlan

Von bůchern hab ich grossen hort
Verstand doch drynn gar wenig wort
Vnd halt sie dennacht jn den eren
Das ich jnn vil der fliegen weren
Wo man von künsten reden důt
Spricht ich / do heym hab jchs fast gůt
So mit loß ich benůgen mich
Das ich vil bůcher vor mir sych /
Der künig Ptolomeus bstelt
Das er all bůcher het der welt
Vnd hyelt das für eyn grossenschatz
Doch hat er nit das recht gesatz
Noch kund dar vß berichten sich
Jch hab vil bůcher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar jnn
Worvmb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bkümbren fast
Wer vil studiert / würt ein fantast
Jch mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd konen eym der für mich ler
Ob ich schon hab eyn groben synn
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo
Des tütschen orden bin ich fro
Dann jch gar wenig kan latin
Jch weyß das vinů heysset win
Cucklus ein gouch / stultus eyn dor
Vnd das ich heyß domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man säh sunst bald eins mullers thier

Doppelseite mit Holzschnitt und Text zum «Büchernarr», dem ersten der 112 Kapitel aus dem «Narrenschiff» von Sebastian Brant.

Gruppe bewegte sich mit Helen Liebendörfer auf den Spuren von Dichtern in Basel, wie zum Beispiel Johann Peter Hebel, Hermann Hesse, Erasmus von Rotterdam, dem Buchdrucker Johannes Froben, Goethe, der Basel 1775 und 1779 besuchte, und Dostojewski, der auf der Hochzeitsreise in Basel Station machte, um das Gemälde des «Toten Christus» von Holbein im Amerbach-Kabinett zu besichtigen, wobei Basel seiner Frau vor «greulicher Stille und Langeweile» gar nicht gefiel.

Abends fanden im würdigen Schützenhaus die Generalversammlung und anschließend das festliche Nachtessen statt. In seiner Tischrede erinnerte unser Vorsitzender daran, daß Basel im 15. und 16. Jahrhundert eine Hochburg des Buches und der Wissenschaft war. Im besonderen trat er ein auf das Schicksal des heutigen Kantons Basel-Land, auf die kämpferischen Auseinandersetzungen mit Bürgerkriegcharakter zwischen der Stadt und der Landschaft, die 1833 die endgültige Trennung nach sich zog. Die Schweiz galt zu jener Zeit als überaus liberales europäisches Land und wurde entsprechend von Flüchtlingen überschwemmt, die ihre revolutionären Ideen auch vom neutralen Boden aus verbreiteten. Zweien unter ihnen begegnet man im Dichtermuseum in Liestal: Josef Otto Widmann, dem Vater von Josef Viktor Widmann (geboren 1842), einem Zeitgenossen von Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer, der Literaturkritiken für den Berner «Bund» und zahlreiche Dramen und Novellen schrieb. 1843 machte Georg Herwegh von den Einbürgerungsvorschriften in Liestal Gebrauch; ihn hatte Heinrich Heine die «eiserne Lerche» genannt. Großen Erfolg hatten seine «Gedichte eines Lebendigen». Herwegh lebte nie in Basel-

Land, ist aber in Liestal begraben. Gleichfalls im Dichtermuseum vertreten ist Carl Spitteler, ein Freund J. V. Widmanns, 1845 in Liestal geboren, der anschließend an ein Theologiestudium in St. Petersburg als Hauslehrer tätig war. Als einziger Schweizer erhielt er für sein Gesamtwerk den Nobelpreis.

Willibald Voelkin schenkte den Teilnehmern einen Auszug aus dem «Narrenschiff» von Sebastian Brant als Sonderdruck aus seiner Römerpresse Vindonissa. Der Kranich-Verlag, unter Mitwirkung der Gesellschaft, stiftete den Reprint «Teütsche Letaney», eine Schrift Martin Luthers aus dem Jahr 1529, die als Unikat in der UB Basel vorhanden ist.

Das Rathaus von Liestal, das wir am Sonntag besuchten, beherbergt seit 55 Jahren das Dichtermuseum, dessen letzte Besucher wir waren, bevor es an einem neuen, größeren Ort wiedereröffnet werden soll. Die Führung seines Leiters Hans Schneider knüpfte an die Ausführungen in der Tischrede unseres Vorsitzenden vom Vorabend an. 1833 stand Basel-Landschaft nach der Trennung ohne geistige Elite da. Aus dieser Situation entstand das Bedürfnis nach Zuwachs, der um 1840 aus halb Europa einsetzte. Darunter waren viele radikale, liberale Geister, die im Pfarrhaus der Widmanns, sehr bald dem gesellschaftlichen Zentrum, aus und ein gingen. Schneider berichtete anregend über die beiden Widmann, Herwegh und Spitteler, über den glänzenden Salon, den Emma Herwegh in Paris führte, über Josef Viktor Widmann und Carl Spitteler sowie über Sophie Ernst, die jungverwitwete Tante Spittelers, die Widmann heiratete.

Die Situation des jungen Kantons nach der Trennung von 1833 war auch das Thema der Führung von Hildegard Gantner, der Leiterin der graphischen Sammlung, die als Bilddokumentation zur Kantonalen Sammlung dient. Um 1833 war die Landschaft ärmlich, bestand vorwiegend aus Bauern, die für Kunst weder Zeit noch Geld hatten. Baselbieter Künstler gab es erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, abgesehen von Kupferstechern, die eigenartigerweise künstlerischen Eingang durch eingebürgerte Revolutionäre fanden. Ein Querschnitt durch die graphische Sammlung enthielt Bilder von Emmanuel Büchel, Arbeiten des Kupferstechers Samuel Gysin, Karl Jauslin aus Muttenz, Ernst Breitenstein sowie Johannes Senn, der 15 Jahre in Dänemark lebte und dort erfolgreich war.

Die Jahrestagung endete mit einem Besuch des Schlosses Ebenrain bei Sissach, dem Sommersitz eines Seidenbandfabrikanten, das zur Zeit des Spätbarock erbaut worden war. In einem großen Park gelegen, dient es einer landwirtschaftlichen Schule und als würdiges Haus dem Regierungsrat zum Empfang seiner Gäste. Auf der Schloßterrasse wurde ein Abschiedstrunk auf eine wohlgeratene Tagung und in Vorfreude auf das nächste Jahr angeboten.

Marianne Isler

LIBRARIUM II/2000

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Hans Rudolf Bosch-Gwalter
Dufourstraße 30, 8702 Zollikon

Dr. Andres Briner
Hadlaubstraße 45, 8006 Zürich

Dr. Claudia Engler
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
Münstergasse 61, 3000 Bern 7

Marianne Isler
Gladbachstraße 99, 8044 Zürich

Dr. Urs B. Leu
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6, Postfach, 8025 Zürich

Dag-Ernst Petersen
Hebbelstraße 1, D-38304 Wolfenbüttel

Dr. Michel Schlup
Directeur de la Bibliothèque publique
et universitaire de Neuchâtel
3, place Numa-Droz, 2000 Neuchâtel

Dr. Conrad Ulrich
Voltastraße 43, 8044 Zürich